



Tabulaturen für Laute und Gitarre - Tablatures for the Lute and the Guitar  
Barock und "Galante Musik" - Baroque age and "Galant music"

Michael Treder

Esaias Reusner der Ältere  
(vor 1618 -- vor 1679)



Michael Treder

Esaias Reusner der Jüngere  
(1636 – 1679)

## Esaias Reusner der Ältere (vor 1618 – vor 1679)

Ein nicht unwesentlicher Teil des Lebens von **Esaias Reusner d.Ä.** dürfte unmittelbar geprägt gewesen sein von den Ereignissen des 30-jährigen Kriegs (1618-1648), dem Konflikt um die Hegemonie in Deutschland und Europa, der zugleich ein Religionskrieg war.<sup>1</sup> Musik hatte während des 30-jährigen Krieges ihren Stellenwert, war Bestandteil des weiterhin existierenden sozialen Lebens in der Kirche, bei Hochzeitsfeiern, bei adliger und städtischer Präsentation sowie im und durch den Krieg selbst. Kirchenmusik jedenfalls war seit der Reformation auch Bekenntnis; und dafür stehen sowohl **Esaias Reusner d.Ä.** wie sein Sohn gleichen Namens, **Esaias Reusner d.J.** (1636 – 1679): beide evangelische Christen („Augsburger Konfession“),<sup>2</sup> beide vor allem als Komponisten und Herausgeber gedruckter Lautenmusik mit religiösem Bezug (auf die Laute gesetzte Choräle) bekannt.

Ernst Gottlieb BARON räumt in seiner *Untersuchung des Instruments der Laute... Vater und Sohn Reusner* eine herausragende Rolle bei der Entwicklung einer der Laute eigenen musikalischen Sprache ein:

„Wir wollen uns nun zu denenjenigen wenden, welche schon angefangen, das *h a r m o n i e u s e* Wesen mit dem *c a n t a b i l i* zu vereinigen, und die Melodien ungezwungener und artiger auszusuchen gewußt haben. Die beyden *R e u s n e r* Vatter und Sohn, welche von Geburt Schlesier waren, sind ohne Zweifel die Ersten, welche sich befleissiget schon ungezwungene und mit dem *G e n i o* des Instruments übereinkommende Melodien selbst zu *c o m p o n i r e n*; da man in alten Zeiten meist mit abgesetzten Stücken hatte behelffen müssen. Der Vatter *E l i a s R e u s n e r* gab zu Breßlau *A n n o* 1668. seine Lauten=Lust heraus, welche aus *P r æ l u d i e n*, *P a d u a n e n*, *C o u r a n t e n*, *S a r a b a n d e n*, *G i q u e n*, *G a v o t t e n* und anderen *P i e c e n* bestund. Sein Sohn aber welcher schon wieder *g a l a n t e r* als der Vatter in der *C o m p o s i t i o n* war, *s i g n a l i s i r t e* sich dazumahl nicht wenig, als er seine Lauten=Früchte heraus gab. Seine geistliche Lieder und Gesänge sind von ihm recht wohl, daß man sie auch noch heutiges Tages zu seinen *P r i v a t*-Vergnügen gebrauchen kan, gesetzt. Er hat das *C a n t a b i l e* auf diesem Instrument zu *p r a c t i c i r e n*, und ein gutes und besseres reines *h a r m o n i s c h e s* Wesen in seinen Sachen mit einfließen zu lassen, sich viel Mühe gegeben.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Als Einstieg empfehle ich die Kurzdarstellung [http://de.wikipedia.org/wiki/Dreißigjahriger\\_Krieg](http://de.wikipedia.org/wiki/Dreißigjahriger_Krieg). Ihr beigefügt ist eine weiterführende Literaturliste.

<sup>2</sup> Siehe zum „Augsburger Bekenntnis“ u.a. Leif GRANE: Die Confessio Augustana, Einführung in die Hauptgedanken der lutherischen Reformation, Göttingen 1996.

<sup>3</sup> BARON, E.G.: Historisch-Theoretische und Practische Untersuchung des Instruments der Lauten, Mit Fleiß aufgesetzt und allen rechtschaffenen Liebhabern zum Vergnügen heraus gegeben, Nürnberg 1727. Faksimile von TREE-Edition 2011, S. 72 f. Es handelt sich bei diesem bis auf den heutigen Tag als Quelle herangezogenen Werk vor allem auch um eine Rechtfertigungs- und Streitschrift gegen die abfälligen Äußerungen von Johann MATTHESON zur Laute in seinem 1713 veröffentlichten „Neu=Eröffneten Orchestre“. Dieser Grundcharakter mag dazu beigetragen haben, dass BARON nicht immer so recherchiert hat, wie wir es uns heute wünschen. Heftige Kritik an der „Untersuchung ...“ haben im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts z.B. Raphael Georg K. KIESEWETTER (Die Tabulaturen der älteren Praktiker seit Einführung der Figural- und Mensural-Musik. 2. Die Lauten-Tabulatur. In: Allgemeine musikalische Zeitung (AMZ), Heft 9, Leipzig 1831, Sp. 133 ff.) und Robert EITNER (Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 1, Leipzig 1832, S. 345 f.) geäußert.

Dass Vater **Reusners** Kompositionen und die seines Sohnes sich voneinander unterscheiden, der Vater für ein Instrument in Renaissancelauten-Stimmung, der Sohn für ein 11-chöriges Instrument in Barocklauten-Stimmung (als Grundstimmung) notiert hat, vernachlässigt BARON.

Seine Darstellung enthält ferner zwei falsche Zuordnungen:

die dem Vater zugeschriebene Lauten=Lust (Delitiae Testudinis bzw. DELITIAE TESTUDINIS. Oder Erfreuliche Lauten=Lust)<sup>4</sup> – bei BARON in der Fassung von 1668 genannt - ist nach bislang geltender Auffassung ein Werk des Sohnes **Esaias (Reusner d.J.)**;

**Esaias Reusner d.Ä.** (vor 1618 – vor 1679) veröffentlichte 1645 in Breslau *Musikalischer Lustgarten, das ist: Herren D. Martini Lutheri, Wie auch anderer Gottseliger (der Reinen Augspurgischen Confession zugethaner) Männer / Geistliche Kirchen und Hauß Lieder auff Lautentabulatur gesetzt* für ein Instrument in Renaissance-Stimmung. Das Druckwerk enthält als integralen Bestandteil eine Widmung an die Bürgermeister und den Rat der Stadt Danzig; es ist unzweifelhaft mit „*Esaias Reusner*“ gezeichnet, nicht mit „*Elias*“.

Die Verwandtschaft der **Reusners** (Reussner, Reissner etc.) im Herzogtum Schlesien ist noch nicht abschließend geklärt. Durch eine Veröffentlichung von Markus LUTZ ist belegt, dass die beiden Lautenisten, Vater und Sohn, mit **Elias Reusner** (1555-1612), „Professor der Historie und Poesie zu Jena“,<sup>5</sup> verwandt sind. Dass es diese verwandtschaftlichen Beziehungen gab, ergibt sich aus der Übersetzung und Herausgabe eines Werkes von **Prof. Elias R.** durch **Esaias Reusner** aus dem Jahr 1656:

*„Kurtzer und eigendlicher Abrieff deß Lebens, Wandels und Todes Jesu Christi, deß hochgelobten GOTTES und der H. Jungfrau Mariae Sohn. Weiland von Elia Reusnero Leorino Sil., Academiae Jenensis P.P. Anietzo aber Verdeutscht von Esaia Reusnero, dessen Vetter. In Druck verfertigt. Im Jahr 1656“.*<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Reusner, Esaias (d.J.): *DELITIAE TESTUDINIS. Oder Erfreuliche Lauten=Lust* (Breslau 1668 und 1697 in Leipzig = post mortem, möglicherweise herausgegeben von seinem Sohn Ernst) mit einer Widmung für Kaiser Leopold I. (1658 – 1705). Es handelt sich hierbei um die Neuauflage des mit einem in Latein gehaltenen Titelkupfers versehenen Drucks *Delitiae Testudinis* (1667 Liegnitz, Brieg und Breslau).

<sup>5</sup> Siehe ZEDLER, J.H. (Hrsg.): *Grosses vollständiges | UNIVERSAL | LEXICON | Aller Wissenschaften und Künste ...*, Halle und Leipzig, | Verlegts Johann Heinrich Zedler | [...], Bd. 31, 1742, Sp. 963.

<sup>6</sup> Siehe LUTZ, Markus: Die berühmte Verwandtschaft von Esaias Reusner. In: *Die Laute XI*, Ffm 2013, S. 89 ff. Das Werk selbst ist online einsehbar unter <http://www.bibliotekacyfrowa.pl/dlibra/doccontent?id=37231&from=PIONIER%20DLF>.

Es konnte bislang weder geklärt werden, ob es sich bei dem Übersetzer und Herausgeber (das Buch erschien in Breslau) um **Reusner den Älteren** oder **Reusner den Jüngeren** handelt, noch die genau verwandtschaftliche Beziehung zu **Prof. Elias Reusner**. Ebenfalls noch nicht abschließend geklärt ist die Frage, ob und in welcher verwandtschaftlichen Beziehung die beiden Lautenisten zur Adelsfamilie der **Reusner** standen:

„R e u s n e r, eine adeliche Familie in Schlesien, welche ihren Ursprung aus Ungarn und Siebenbürgen hat, von dar sie sich nach Schlesien gewendet, und sich theils in, theils um Lemberg niedergelassen, wie sie denn in dieser Gegend Sirckwitz, Rackwitz und andere Güter besessen. Im 15 Jahrhundert begaben sich 4 Brüder von diesem Geschlecht zu Breßlau ins Kloster, der fünffte aber, Namens S i m o n, pflanzte seinen Stamm allein fort, Von dessen Nachkommen haben sich unterschiedliche durch ihre Gelehrsamkeit hervor gethan, wie die nachfolgenden Artickel bezeugen“.<sup>7</sup>

Da **Prof. Elias Reusner** in den folgenden Einträgen im ZEDLER genannt wird, ist er als Nachfahre des genannten **Simon Reusner** anzusehen. Unter der Voraussetzung, dass sich die Bezeichnung „Vetter“ auf eine blutsverwandtschaftliche Beziehung zwischen **Prof. Elias R.** und den beiden Lautenisten, Vater und Sohn **Esaias R.** bezieht, könnten deren Abstammung auch auf den Adligen **Simon R.** zurückgeführt werden.

Der Druck „*Kurtzer und eigendlicher Abriß ...*“ ist drei Persönlichkeiten gewidmet: den Brüdern **Georg III. Herzog in Schlesien, zur Liegnitz, Brieg und Wohlaw**<sup>8</sup> (1611 – 1664), **Christian, Herzog in Schlesien, zur Liegnitz, Brieg und Wohlaw** (1618 – 1672) sowie **Ludwig (IV.)** (1616 - 1663), ebenfalls **Herzog in Schlesien, zur Liegnitz, Brieg und Goldberg**. Die drei Brüder teilten sich die Regentschaft. Seit 1655 war **Reusner d.J.** bei **Georg III.** beschäftigt, nach dessen Tod dann bei dem Nachfolger **Christian** (bis zu dessen Tode 1672). Dass alle drei Widmungsträger waren, mag an der gemeinsamen Regentschaft liegen. Die belegte Beschäftigung von **Reusner d.J.** zum Zeitpunkt des Erscheinens bei **Georg III.** könnte als Anhaltspunkt herangezogen werden, dass er Übersetzer und Herausgeber des Werkes von **Elias Reusner** war. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass **Reusner d.Ä.** zu dieser Zeit ebenfalls in Diensten bei einem der Herzöge von Schlesien stand. Da **Elias Reusner** bereits 1612 verstorben war, ist unter der Annahme, dass mit „Vetter“ ein relativ nahes Verwandtschaftsverhältnis angezeigt werden soll, von der Zeitschiene ausgehend ebenfalls **Reusner d. Ä.** als Übersetzer und Herausgeber in Betracht zu ziehen. „Vetter“ kann aber auch ein eher entferntes verwandtschaftliches Verhältnis anzeigen, sogar, dass es sich etwa nur um eine „Beziehung im Geiste“ oder um Personen gleichen Standes bzw. gleicher Position handelt.

<sup>7</sup> ZEDLER, J.H. (Hrsg.): a.a.O., Band 31,1742, Sp. 961 ff.

<sup>8</sup> In der Leichenpredigt heißt es: „Herrn Georgen / Hertzogen in Schlesien / zu Lignitz / Brieg und Wolau ...“ (zitiert nach LUTZ, M.: a.a.O., S. 22).

Ohne nun an dieser Stelle auf Basis bislang vorliegender Materialien klären zu können, welcher der beiden Lautenisten namens **Esaias Reusner** für die Übersetzung und Herausgabe des Werkes von **Prof. Elias Reusner** verantwortlich zeichnete: die von BARON vorgenommene Zuordnung des Vornamens für **Reusner d.Ä.** könnte - als Verwechslung - ihre Ursache in der gemeinsamen Nennung der Vornamen „Elia“ und „Esaia“ bei vorgenannter Publikation hat.

Die bislang bekannten Hinweise zur Biografie von **Reusner d.Ä.** sind überaus spärlich. Sie sind vor allem der bereits genannten Widmung in seinem *Musikalischen Lust=Garten ...*, einem Brief seines Sohnes an den gleichen Adressatenkreis<sup>9</sup> sowie der Leichenpredigt für seinen Sohn zu entnehmen.<sup>10</sup>

Einschlägige Nachschlagewerke, angefangen beim *Musikalischen Lexikon* von Johann Gottfried WALTHER aus dem Jahre 1732<sup>11</sup> über das *Allgemeine historische Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Teil auch für Mähren und Schlesien* von Gottfried Johannes DLABAČZ aus dem Jahre 1815<sup>12</sup> bis hin etwa zur *Encyklopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften* von Gustav SCHILLING aus dem Jahre 1835<sup>13</sup> und dem *Musikalischen Conversations-Lexikon* von Hermann MENDEL aus dem Jahre 1877<sup>14</sup> übernehmen alle, ob mit oder ohne Hinweis auf die Quelle, die bei BARON zu den **Reusners** notierte Darstellung, bieten also keine Unterstützung bei den vertiefenden Recherchen zur Biografie von Vater und Sohn.

---

<sup>9</sup> Der Brief von Esaias Reusner d.J. ist wiedergegeben worden durch Richard MÜNNICH: Ein Brief Esaias Reußners. In: Festschrift zum 90. Geburtstage Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Rates Rochus Freiherrn von Liliencron Dr. theol. et phil. Überreicht von Vertretern deutscher Musikwissenschaft, Leipzig 1910, S.173f

<sup>10</sup> LANGE, M.G.: Die beste Weißheit eines Christen im Creutz, Aus den Worten des Propheten Michae C. 7 V. 9 (...) Bey angestellter Sepultur, de (...) Herrn Esaias Reusners, Churfürstlich Brandenburgischen Cammer-Lautenisten, Welcher Verstrichenen 1. Maii des 1679.Jahres diese Welt gesegnet, und den 7. Hujus Christlichem Gebrauch nach beerdiget worden, Cölln an der Spree 1680. Die biografisch relevanten Teile der Leichenpredigt wurden in jüngerer Zeit mit Hinweisen durch Markus LUTZ erneut veröffentlicht. LUTZ, M.: Die Leichenpredigt von Esaias Reusner (1636 – 1679). In: Lauten-Info 4/2006 der DLG e.V., Frankfurt am Main, S. 19 ff.

<sup>11</sup> WALTHER, J. G.: Musicalisches Lexikon oder musicalische Bibliothek, Leipzig 1732, S. 522.

<sup>12</sup> DLABAČZ, G. J.: Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Teil auch für Mähren und Schlesien, Bd. 2, Prag 1815, S. 569.

<sup>13</sup> SCHILLING, G. (Redaktion): Encyklopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexikon der Tonkunst, Bd. 5, Stuttgart 1837, S. 712.

<sup>14</sup> MENDEL, H.: Musikalisches Conversations-Lexikon, Bd. 8, Berlin 1877, S. 310.

Geburtsort und -jahr von **Esaias Reusner d.Ä.** sind unbekannt. Er war in Löwenberg/Lemberg<sup>15</sup>, einer Stadt des evangelischen Glaubens,<sup>16</sup> verheiratet mit **Blandina**, geb. **Reich**, deren Vater **Johann Reich** (laut Leichenpredigt für **Esaias Reusner d.J.**) „Hoff-Musicus“ beim **Kurfürsten von Brandenburg** gewesen sein soll.<sup>17</sup> In Löwenberg wurde auch der gemeinsame Sohn **Esaias (d.J.)** geboren (29.04.1636). Aus dem Geburtsjahr ergibt sich die Annahme, dass **Esaias Reusner d.Ä.** zum Zeitpunkt der Eheschließung mindestens 18 Jahre alt gewesen, mithin vor 1618 geboren sein dürfte. **Blandina Reusner** verstarb bereits 1643, wie ebenfalls der Leichenpredigt für ihren Sohn zu entnehmen ist: „Im siebenden Jahre seines Alters / ist ihm seine selige Mutter mit Tode abgegangen“.

Dass **Reusner d.Ä.** zumindest zeitweise als Lautenist in fester Anstellung beschäftigt war, ist der im *Musikalischen Lust=Garten ...* enthaltenen Widmung zu entnehmen. So heißt es am Ende nach der Zeichnung mit dem Namen:

„bey ihrer Fürstlichen Gnaden von Bernstat in Schlesien hochmildister Gedächtniß Sel. gewesener Lautenist“.

In seinem Eintrag zu **Reusner d.Ä.** in „Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG) deutet Peter PÄFFGEN in diesem Zusammenhang:

„Mindestens bis zum Erscheinen der Sammlung war er demnach Lautenist beim Fürsten von >Buestat< (?)<sup>18</sup> in Schlesien (Bernstadt, dem heutigen Bieturow, Polen)“.<sup>19</sup>

Diese Interpretation der Formulierung von **Reusner d.Ä.** legt nahe, dass es sich bei der namentlich nicht genannten „Fürsten Gnaden“ um **Karl Friedrich II. von Oels** (auch „von Podiebrad“ oder von „Oels und Münsterberg“) handelt (1593 – 1647), von 1639 bis zu seinem Tode Herzog von Bernstadt.<sup>20</sup>

<sup>15</sup> Während des Dreißigjährigen Krieges, vor allem in den Jahren zwischen 1633 und 1643, wurde die Stadt Löwenberg mehrfach durch schwedische und kaiserliche Truppen verwüstet. Am Ende des Krieges war sie weitgehend zerstört und die Bevölkerung auf wenige Hundert dezimiert.

<sup>16</sup> Löwenberg lag im Fürstentum Schweidnitz-Jauer, 1624 – 1637 formal ein Lehen des Erzherzogs Ferdinand III. (1608 – 1657). Ferdinand, ab 1637 bis zu seinem Tode 1657 römisch-deutscher Kaiser, war bereits seit 1625 bzw. 1627 König von Ungarn, Kroatien und Böhmen war. Er ist der erste Herrscher aus dem Hause Habsburg, der auch als Komponist hervortrat und von dem eigene Stücke überliefert sind.

<sup>17</sup> Siehe LANGE, M.G.: a.a.O., S. 22. In den ausführlichen Darstellungen von Curt SACHS: Musik und Oper am kurbrandenburgischen Hof, Berlin 1910 (Reprint Hildesheim/New York 1977) findet sich kein Musiker gleichen oder ähnlichen Namens. SACHS macht allerdings auch darauf aufmerksam, dass die Quellenlage lückenhaft ist.

<sup>18</sup> Eindeutig ist im Druck „Bernstat“ zu lesen. Vermutlich hatte P. PÄFFGEN eine schlechte Kopie vorliegen.

<sup>19</sup> PÄFFGEN, Peter: Reusner, Reussner. Familie: Esaias (d.Ä.), sein Sohn Esaias d.J. In: MGG (Musik in Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Ludwig FINSCHER) Bd. 13, Kassel et al. 2005, Sp. 1584 f.

<sup>20</sup> Karl Friedrich I. von Oels war in zweiter Ehe ab 1642 verheiratet mit Sophie Magdalena (1624 – 1660), Tochter des Herzogs Johann Christian von Brieg. Bei dessen Sohn 1655: Anstellung als Lautenist bei Herzog Georg III. von Brieg (1611 – 1664) für neun Jahre. Dienstherr und dessen Familie waren Protestanten, hatten sich aber 1635 dem Kaiser unterworfen. Durch den „Westfälischen Frieden“ war die freie Religionsausübung in der Stadt Breslau, immer wieder Bezugspunkt von Reusner d.J., auch in den Fürstentümern Liegnitz, Brieg, Wohlau und Münsterberg-Oels gesichert. Der Dienstherr Herzog Georg III. von Brieg war u.a. Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ (seit 1649), dem „Palmenorden“, größte literarische Gruppe des Barock.



Die Formulierung von **Reusner d.Ä.** lässt sich aber auch anders lesen. Danach war der ehemalige Dienstherr („gewesener Lautenist“) zum Zeitpunkt der Widmung bereits verstorben („Gedächtniß Sel.“ =liger). Insofern müsste es sich um **Heinrich Wenzel von Oels-Podiebrad** (auch „von Münsterberg“ oder „von Bernstadt“)<sup>21</sup> handeln (1592 – 1639), von 1617 bis 1639 Herzog von Bernstadt, Vorgänger des vorgenannten **Karl Friedrich I. von Oels**.

Für diese Interpretation mag ebenfalls sprechen, dass der auch musisch-literarisch gebildete **Heinrich Wenzel von Oels-Podiebrad** im Jahre 1625 **Matthäus Apelt** (Appel, Apelles Löw von Löwenstern nach Adelserhebung 1634; 1594 - 1648), Komponist und Dichter von Kirchenliedern, nach Bernstadt berief,<sup>22</sup> wo bereits der Kirchenlieddichter **David Behme** (1605 – 1657) lebte, der 1630 zum Hofprediger von **Heinrich Wenzel** ernannt und ab 1638 zusätzlich als Pfarrer und Konsistorialrat tätig war.<sup>23</sup> **Apelt** wurde 1635 zum Fürstlich Oelsschen Rentmeister und Hofkapellmeister berufen und folgte nach dem Tode seines Dienstherrn (1639) dem Oelsschen Hofe nach Breslau. Dort wurde er zum Kaiserlichen Rat ernannt und war in dieser Funktion bis zu seinem Tode tätig.<sup>24</sup> Die Berufungen von **Behme** und **Apelt**<sup>25</sup> durch **Heinrich Wenzel** sprechen für einen musisch engagierten Dienstherrn mit klarem Bekenntnis zum evangelischen Glauben, was zugleich politisches Bekenntnis war.

Dass **Apelt** und **Behme** sich nicht nur kannten, sondern miteinander befreundet waren, ist belegt.<sup>26</sup> Ob sie auch **Reusner d.Ä.** persönlich kannten, da es eine zeitweise parallele Beschäftigung beim gemeinsamen Dienstherrn, dem **Herzog von Bernstadt**, gegeben haben dürfte, kann als Arbeitshypothese angenommen werden, wurde bislang aber noch nicht untersucht.<sup>27</sup>

Eine solche Bekanntschaft angenommen, hätte **Reusner d.Ä.** mit **Apelt** auch einen persönlichen Bezugspunkt nach Breslau gehabt, wohin er 1646/1647 (?) mit seinem Sohn **Esaias** übersiedelte. Mehr noch: über **Apelt** hätte er sogar Zugang zu dessen sozialen Bezügen mit bis auf den heutigen Tag bekannten literarisch tätigen Persönlichkeiten haben können.

---

<sup>21</sup> Siehe im Überblick: [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_Wenzel\\_\(Oels-Bernstadt\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Wenzel_(Oels-Bernstadt)).

<sup>22</sup> Siehe SCHOTT, Christian-Erdmann: Apelles von Löwenstern. In: HOFFMANN-ERBRECHT, Lothar (Hrsg.): Schlesisches Musiklexikon Bd. 1, Augsburg 2001, S. 12.

<sup>23</sup> SCHOTT, Chr.-E.: Behme, Davis. In: HOFFMANN-ERBRECHT, L. (Hrsg.): a.a.O., S. 28.

<sup>24</sup> Siehe FISCHER, Michael: Löwenstern (auf Langenhof), Matthäus Apelles von. In: MGG Bd. 11, Sp. 529. Im Hause von Apelles in Breslau traf sich auch ein Kreis von Gelehrten und Dichtern, u.a. Hoffmann von Hoffmannswaldau, Andreas Tscherning, Daniel Czepko, Wenzel Scherffer von Scherffenstein. Siehe SZYROCKI, Marian/PIETRZAK, Ewa: Apelles von Löwenstern auf Langenhof ... In: KILLY, Walther: Literaturlexikon, Bd. 1, 2. Auflage, Berlin 2008, S. 181.

<sup>25</sup> Beide sind heute mit Liedern noch in den evangelischen Gesangbüchern vertreten.

<sup>26</sup> Siehe SZYROCKI, Marian/PIETRZAK, Ewa: a.a.O.

<sup>27</sup> Zu beachten: eine Anstellung beim „Fürsten von Bernstadt“ muss nicht zwangsläufig gleichzusetzen sein mit einem Aufenthalt in Bernstadt (Stadt), da Heinrich Wenzel von 1629 bis 1639 Oberlandeshauptmann von Schlesien war, sein Vorgänger Karl Friedrich II. von Oels 1608 bis 1617.

Der Grund der Übersiedlung ist in der Leichenpredigt für **Reusner d.J.** eindeutig angegeben: die Gegenreformation.<sup>28</sup>

„Wie denn auch / nachdeme sein Vater / wegen der zur selben Zeit vorgehenden Reformation, sich nach Breßlow begeben“.<sup>29</sup>

Der *Musikalische Lust=Garten ...* von **Reusner d.Ä.**, gegenüber den Werken von **Reusner d.J.** in der Wahrnehmung immer etwas zurückstehend, wurde bereits 1645 in Breslau, d.h. schon vor der Übersiedlung dorthin veröffentlicht. Auch dies spricht dafür, dass **Reusner d.Ä.** Kontakte nach Breslau gehabt haben muss – und sei es lediglich für den Zweck eines Druckes.

**Reusner d.Ä.** bekennt mit seinem *Musikalischen Lust=Garten ...*, sich in die nicht zuletzt auf **Martin Luther** (1483 – 1546) zurückgehende Tradition des Kirchenliedes in der evangelischen Kirche stellend,<sup>30</sup> öffentlich zu seinem Glauben und ergreift damit – aus der Zeit heraus gesehen - faktisch auch politisch Partei. Das Kirchenlied mit deutschem Text hatte einen hohen Stellenwert in der Reformation und der Entwicklung der evangelischen Kirche: der Zugang zum Text, die Sinnerfassung, war den Mitgliedern der Gemeinde nicht durch eine Fremdsprache erschwert oder gar verwehrt.

Um sich den Text der Kirchenlieder eigenständig zu erschließen, wenn nicht einfach das beim Singen der Gemeinde im Gottesdienst Gehörte memoriert wurde, waren nunmehr lediglich Fertigkeiten im Lesen deutsch gefasster Texte erforderlich. Allerdings war der Zugang zu dieser Kulturtechnik weiterhin vor allem ein ständisches Privileg.<sup>31</sup>

Dass **Martin Luther** (1483 – 1546) tatsächlich Laute spielte und zur Laute sang, hat jüngst Reinhold KRAUSE durch Zusammentragen und Auswertung einer Reihe belastbarer Quellen belegt.<sup>32</sup> Allerdings haben sich bislang keine Dokumente gefunden, die belegen, dass Luther seine oder auch die Kirchenlieder anderer für die Laute gesetzt festgehalten hätte.

---

<sup>28</sup> Im Eintrag zu Reusner d.Ä. im Schlesischen Musiklexikon (a.a.O., S. 612) heißt es, Reusner sei nach dem Tode seiner Frau nach Breslau gezogen. Die Formulierung legt einen zeitlichen und kausalen Zusammenhang nahe, der nicht gegeben ist: Blandina Reusner war bereits 1643 verstorben. Mit dem Westfälischen Frieden (1648) wurden der Stadt Breslau und den Fürstentümern Liegnitz, Brieg, Wohlau und Münsterberg-Oels die freie Religionsausübung zugestanden. In den anderen Gebieten des Herzogtums Schlesien, bestimmte der Kaiser die Konfession.

<sup>29</sup> Zitiert nach LUTZ, M.: a.a.O., S. 22.

<sup>30</sup> Siehe „Vater der Lieder. Mit dem Dichter Luther begann die Singbewegung der Reformation“. In: Reformation und Musik. Das EKD-Magazin zum Themenjahr der Lutherdekade 4/2012, S. 8 ff.

<sup>31</sup> Der Zugang zu Bildung war auch abhängig vom Aufenthaltsort. Besonders relevant als grobe Einteilung war dabei das Stadt-Land-Gefälle.

<sup>32</sup> KRAUSE, Reinhold/LUEDTKE, Joachim: Martin Luther und die Laute. Eine Quellensuche anlässlich des Musikjahrs der Luther-Dekade. In: Lauten-Info 1/2013 der DLG e.v., S. 8 ff. Darin der von R. KRAUSE verfasste Abschnitt: Zur Lautenpraxis bei Luther, S. 9 ff.

Hier nun setzt **Reusner d.Ä.** an. Er konstatiert als von ihm zu behebenden Mangel, dass trotz der Anerkennung und Verbreitung der Laute keine für die Laute in Tabulatur gesetzten geistlichen Lieder von **Luther** oder anderen Vertretern des evangelischen Glaubens vorliegen würden. **Reusner d.Ä.** schreibt dabei von dem Mangel an „einer r i c h t i g e n Tabulatur“ und meint vermutlich die im Gegensatz zu der zu Zeiten **Luthers** im deutschen Sprachraum gebräuchlichen „deutschen Tabulatur“ das Prinzip der „französischen (romanischen) Tabulatur“.<sup>33</sup>

Das von **Reusner d.Ä.** vorgelegte Druckwerk kann als unvollständig angesehen werden: Zu den Tabulaturen sind die Titel der Stücke festgehalten, nicht aber die dazugehörigen Lied-Texte. Dies wirft vor allem auch die Frage nach Adressatenkreis und Intention des Druckes auf: konnte **Reusner d.Ä.** unterstellen, dass sein Adressatenkreis die Texte parat hatte (im Gedächtnis oder vermittels eines Gesangbuches) – oder stehen ihm Zeitgenossen vor Augen, denen eine lautenistische Umsetzung bekannter Kirchenlieder als Solostücke an die Hand gegeben werden sollen?

Bemerkenswert ist auch, wen **Reusner d. Ä.** in seiner an die Bürgermeister und den Rat der Stadt Danzig, in der wie in Bernstadt und Breslau der evangelische Glaube dominierte, als Träger musikalischer Traditionen definiert:

“ ... fragen wir nach denen / von welchen sie (die Musik; Anmerkung des Verf.) gebraucht / getrieben und fortgepflanzt worden? so sind es die Patriarchen und Propheten / Kayser und Könige / Fürsten und Herren / Weitberühmbte / Hochgelehrte / Vornehme Leute und Persohnen.“

Damit mag er seinen Adressaten schmeicheln wollen, stellt sich implizit aber zugleich auf eine Stufe mit dem von ihm genannten Personenkreis.

Die von **Reusner d.Ä.** in seiner Widmung genannten Ziele sind vielschichtig. Besonders hervorzuheben ist die Absicht, durch die Bürgermeister und den Rat der Stadt Danzig das Werk vor Anfeindungen unter Schutz gestellt zu bekommen:

---

<sup>33</sup> Es ist bemerkenswert, wie umfangreich die Teile der Instruktionen für das Lautenspiel im deutschen Sprachraum Anfang des 16. Jhd. sind, um die „deutsche Tabulatur“ zu erklären. Siehe dazu etwa die „Musica getuscht ...“ von Sebastian VIRDUNG (1511) , „Ain schone kunstliche Underweisung auff der Lautten und Geygen“ von Hans JUDENKÜNIG (1523), die Lautenbücher von Hans GERLE (1532, 1533 und 1552) sowie die Lautenbücher von Hans NEWSIDLER, beginnend mit dem „Newgeordnet Künstlich Lautenbuch – Der erste theil“ aus dem Jahre 1536. Demgegenüber fallen dann zeitnahe und zeitlich folgende Erläuterungen für die romanischen Lauten-Tabulaturen („französische“/ „italienische“/ „spanische“ Tabulatur), bei der die sechs Spielchöre der Laute über dem Griffbrett durch sechs horizontale Linien (später mit zusätzlichen Buchstaben oder Ziffern für darüber hinausgehende Bässe) dargestellt werden, vom Umfang her wesentlich knapper aus.

„aber habe ich diesen Lust=Garten darumb *C o n s e c r i r e n* <sup>34</sup> sollen / Theils daß er von deroselbigen Glanz <sup>35</sup> erleichtet werden / und wider seine Mißgönner einen billigen Schutz haben möchte ...“<sup>36</sup>

Wie auch immer die Adressaten den Wunsch des Petenten, denn das ist **Reusner d.Ä.** faktisch, umgesetzt haben: es wurde positiv reagiert. Dies geht aus dem Schreiben seines Sohnes an den gleichen Adressatenkreis mit ähnlicher Intention aus dem Jahre 1667 hervor. Dort heißt es:

„Und nachdem Ich mich erinnere ... das, dersoselbten, von Meinem Vater *Esaiia Reusnern*, Anno 1646. *dedicierte Lautenwercklen*, gar wohl aufgenommen, und Ihm alle Hulde und geneigten willen erwiesen ...“<sup>37</sup>

Eben diesem Brief ist auch zu entnehmen, dass **Reusner d.Ä.** sich mit seinem Sohn **Esaias** 1645 in Danzig aufgehalten hat; und zwar zur Übergabe eines oder mehrerer Widmungsexemplare des 1645 in Breslau erschienen Druckes *Musikalischer Lust=Garten* ... und/oder als Begleiter seines neunjährigen Sohnes, der - ggf. auf Einladung hin, der durchreisenden Königin von Polen, **Maria Luisa von Gonzaga** (1611 – 1667), auf der Laute mit anderen Knaben zusammen vorzuspielen.<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> = weihen, widmen.

<sup>35</sup> Glanz = Ausstrahlung/Bedeutung der Bürgermeister und der Ratsmitglieder der Stadt Danzig.

<sup>36</sup> Da Reusner von „Mißgönnern“ schreibt, nehme ich nicht an, dass sich der „billige Schutz“ auf die Abwehr und Verfolgung ungenehmigter Nachdrucke des Werkes durch Unbefugte (=“Raubdrucke“) bezieht, was prinzipiell aber gemeint sein könnte.

<sup>37</sup> Siehe dazu die entsprechenden Belege bei KOLETSCSKA, Karl: *Esaias Reußner der Jüngere und seine Bedeutung für die deutsche Lautenmusik*. In: *Studien zur Musikwissenschaft*. Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Österreich, hrsg. unter der Leitung von Guido Adler, 15. Bd., Wien 1928, S. 3ff.. KOLETSCSKA zitiert zu dem Vorspielen in Danzig einen von Richard MÜNNICH in dessen Beitrag zu einer Liliencron-Festschrift (Leipzig 1910) wiedergegebenen Brief von Esaias Reusner d.J. vom 02.11.1667 an den Rat der Stadt Danzig. Dieser Brief lautet wie folgt: „Hoch und wohl Edele, Gestrenge, Ehr= und Beste Hochweyse und Hochbenampte. Insonderheit Hochgeehrteste Herren und Große *P a t r o n e n* Ewr: Gestr: wünsche ich von Göttlicher Allmacht glückseelig friedliche Regierung, und immer *f l o r i r e n d* geseegneten wohlstand in trewen anvorn. Und Nachdeme Ich mich erinnere daß Ewr: Gestr: Gestr: das, deroselbten, von Meinem vater *Es a i a R e u s n e r n*, *A n n o* 1646. *dedicirte Lautenwercklen*, gar wohl aufgenommen, und Ihm alle Hulde und geneigten willen erwiesen, ich auch die gnade gehabt, vor der damahln auß Franckreich ankommenden, Newlich verstorbenen Königin von Pohlen, Hohen andenckens, unter anderen Knaben, bey dero Königl. Freyhen Stadt Danzig, mich mit meiner Lauten hören zulaßen, in deren wießenschafft aber nun, zeithero, durch fleiß und mühe so weit kommen, daß Ich mich unterstanden, icht waß von meinen *C o m p o s i t i o n e n* an daß Licht zubringen: So habe zu bezeugung meines vor Ewr. GGestr: führenden *o b l i g o* nicht umbgehen mögen, einige *E x e m p l a r i a* Ewr: GGestr: alß ruhmwürdigsten fürderern freyer Künste, Zuzuschreiben, und hiermit in 24. Stücken zuübersenden, mit demüttiger bitte, Sie geruhen diese auß schuldiger danckbarkeit, vor oberwehnt, den meinigen und mir, in meiner Kindheit, erwiesenen wohlthaten, her fließende wohlmeinende bezeugung, mit geneigten Augen und Gemüthern anzusehen, und sich meine wenigkeit zu dero gewogenheit, und Hohen beförderung empfohlen zuhalten. Gestalt ich mich glückselig schätzen würde, wirklich den Nahmen Zu führen Ewr: Gestr: Gestr: gehorsamen trewen dieners *Esaias Reußner* Fürstl. Lautenisten. Brieg den 2. Novembr: A. 1667“ (nach: MÜNNICH, R.: a.a.O., S. 173 f.).

<sup>38</sup> Siehe vorstehende Anmerkung.

Für den weiteren Lebensweg von **Reusner d.J.** gibt es nach Übersiedlung zusammen mit seinem Vater nach Breslau zumindest einige Eckwerte und Anhaltspunkte bis zu seinem Tode 1679, über den weiteren Lebensweg des Vaters, **Reusner d.Ä.**, von mir aus nur einige vorsichtige Annahmen. Dass sich beider Lebensweg schon durch die Anstellung von **Reusner d.J.** (ca. 10 Jahre alt) in Breslau für zwei Jahre als Page des schwedischen Generals **Arvid Wittenberg** (1606 – 1657, evangelisch)<sup>39</sup> vollständig trennte, ist eher unwahrscheinlich: die Heirat von **Reusner d.J.** mit Maria Böhm(en) aus Breslau erfolgte 1660 „auff Gutfinden seines lieben Vaters“, wie es in der Leichenpredigt heißt; und **Reusner d.J.** kehrte mehrfach nach Breslau zurück, muss dort also einen oder mehrere Bezugspunkte gehabt haben.

*Exkurs:* **E. Reusner d.J.** war 1648/49 beim Kaiserlichen Kriegs-Kommissar **Müller**<sup>40</sup> tätig, fungierte ab 1651 als Kammerdiener bei der **Fürstin von Radzivil**<sup>41</sup> in Polen und erhielt von einem französischen Lautenisten Unterricht im Lautenspiel und Komposition.<sup>42</sup> Er kehrte 1654 nach Breslau zurück<sup>43</sup> und hatte ab 1655 für neun Jahre eine Anstellung als Lautenist bei **Herzog Georg III. von Brieg**<sup>44</sup> (1611 – 1664) – also in relativer Nähe zu Breslau (50 km). 1660 Heirat mit **Maria Böhm(en)**, 1664 nach dem Tode des Dienstherrn **Georg III.** Erneut Rückkehr nach Breslau, ab 1665 Lautenist bei **Christian, Herzog zu Lignitz, Brieg und Wolau** (1618 – 1672), also in der Nähe von Breslau, wo er bis zu dessen Tod beschäftigt war. 1672 Aufenthalt in Leipzig. Anschließend Berufung zum Kammerlautenisten von **Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg** (1620 – 1688). 1676 Veröffentlichung von „HUNDERT GEISTLICHE MELODIEN EVANGELISCHER LIEDER welche auf die Fest- und andere Tage so wol in der christlichen Gemeine, als auch daheim gesungen werden:

---

<sup>39</sup> Arvid Wittenberg or Arvid Wirtenberg von Debern. Siehe [http://en.wikipedia.org/wiki/Arvid\\_Wittenberg](http://en.wikipedia.org/wiki/Arvid_Wittenberg).

<sup>40</sup> Siehe <http://www.30jaehrigerkrieg.de/personen-m/>.

<sup>41</sup> Bei der Fürstin Radzivil könnte es sich um Lucrezia Maria Prinzessin Strozzi (vor 1628 – 1694), als 3. Ehefrau von Alexander Ludwig Fürst von Radzivil (1594-1654) „Fürstin Radzivil“, belegt auch als Hofdame der Erzherzogin Cecilia Renata (1611 – 1644) am Hof in Wien 1637, handeln. Die aus der Familie der Strozzi in Florenz stammende Lucrezia Maria (Katholikin) zog mit Cecilia Renata, Braut des polnischen Königs Wladislaw IV. Wasa (1595 – 1648), nach Krakau. Lucrezia Maria Strozzi heiratete den verwitweten Alexander Ludwig Fürst von Radzivil, der 1654 verstarb, und ging anschließend eine weitere Ehe ein.

<sup>42</sup> „Die ihn (Reusner; Anmerkung des Verfassers) denn zu perfectionieren / einem dazumal florierenden Frantzösischen Lautenisten / so an ihrem Hofe sich aufgehalten / zur information anvertraut / von welchem er nicht allein eine besondere Fertigkeit auff bemeldtem Instrument / sondern auch die Composition erlernt.“ Zitiert nach LUTZ, M.: a.a.O., S. 22. Wer der unterrichtende Lautenist war, ist bislang nicht geklärt. Dass es sich um François Dufaut gehandelt haben könnte, ist eine knappe Erwägung von Tim CRAWFORD, der auf den Einfluss von Dufaut auf die Kompositionen von Reusner insbesondere bei den „Pavanen“ und „Sarabanden“ hinweist (siehe: CRAWFORD, Tim: The historical importance of François Dufaut and his influence on the musicians outside France. Paper read at the Colloque, „Le luth en l’occident“ at the Musée de la Musique, Paris 1998.) Für die Identifizierung eines bei den Radzivils beschäftigten „dazumal blühenden Französischen Lautenisten“ = um 1650) erforderliche Anhaltspunkte haben sich bislang nicht finden lassen. Nur für einen aus Frankreich stammenden Lautenisten mit bekanntem Namen gibt es eine direkte Verbindung zum polnisch-litauischen Hof: bis zu seinem Tode 1647 (in Vilnius) war Antoine Gallot (1590 – 1647) dort als Lautenist beschäftigt.

<sup>43</sup> Plausible Erklärung: Verlust der Anstellung aufgrund des Todes des Dienstherrn Alexander Ludwig Fürst von Radzivil bzw. Entlassung durch die Witwe, die ggf. Dienstherrin war. Woher Reusner d.J. nach Breslau kommt und wovon er dort bis zur nächsten Anstellung lebt, ist unbekannt.

<sup>44</sup> In der Leichenpredigt heißt es: „Herrn Georgen / Hertzogen in Schlesien / zu Lignitz / Brieg und Wolau ...“ (zitiert nach LUTZ, M.: a.a.O., S. 22).

GOTT ALLEIN ZUEHREN, mit fleis, nach itziger Manier, in die Laute gesetzt, und auf instendiges Anhalten einiger Liebhaber zum Kupfer befodert, und verleget von ESAIA REUSNERN ChurFürstl: Brandenb: Cammer Lautenisten“.<sup>45</sup> **Reusner d.J.** verstarb 1679 in Berlin nach schwerer Krankheit und hinterließ seine Ehefrau mit drei Kindern. *Exkurs Ende.*

In der Leichenpredigt für **Reusner d.J.** heißt es bei der einleitenden Darlegung zu den Vorfahren:

„Sein seliger Vater ist gewesen / der auch weiland WolEhrenfeste und Kunstreiche Herr Esaias Reusner / gewesener wolberühmter Lautenist“.

Demnach muss **Reusner d.Ä.** vor dem 01. Mai 1679 und nach der Hochzeit des Sohnes 1660 verstorben sein. Womit er nach Übersiedlung nach Breslau seinen Lebensunterhalt bestritt, ist bislang anhand der angegebenen Quellenlage nicht festzumachen.

Wenn er tatsächlich ein „wolberühmter Lautenist“ gewesen ist, müsste er weitere Spuren als den *Musikalischen Lust=Garten* ... hinterlassen haben. Stammt die Sammlung *Lauten=Lust*, wie von BARON notiert, möglicher Weise doch von ihm und schmückte sich der Sohn hier nur mit den Federn seines bereits verstorbenen Vaters bzw. ließ **Reusner d.J.** eine Verwechslung aufgrund der Namensgleichheit zu? Auffällig jedenfalls sind die stilistischen Unterschiede zwischen den Stücken der *Lauten=Lust* (1667 und 1668) und denen der *Neuen Lauten=Früchten* ... (1676).<sup>46</sup> Dazwischen liegen allerdings auch neun Jahre – Zeit genug für eine musikalische Entwicklung, die der Sohn in seinen an die Repräsentanten der Stadt Danzig gerichteten, bereits vorstehend erwähnten Brief aus dem Jahre 1667 für sich auch konstatiert:

„Und Nachdeme Ich mich erinnere daß Ewr: Gestr: Gestr: das, deroselbten, von Meinem Vater E s a i a R e u s n e r n, A n n o 1646. d e d i c i r t e Lautenwercklen, gar wohl aufgenommen, und Ihm alle Hulde und geneigten willen erwiesen, ich auch die gnade gehabt, vor der damahln auß Franckreich ankommenden, Newlich verstorbenen Königin von Pohlen, Hohen andenckens, unter anderen Knaben, bey dero Königl. Freyhen Stadt Danzig, mich mit meiner Lauten höhren zulaßen, in deren wießenschafft aber nun, zeithero, durch fleiß und mühe so weit kommen, daß Ich mich unterstanden, icht waß<sup>47</sup> von meinen Compositionen an daß Licht zubringen ...“<sup>48</sup>

So bleibt als gesichert **Reusner d.Ä.** zuzuschreiben der nachfolgend als Faksimile wiedergegebene *Musikalische Lust=Garten*.

---

<sup>45</sup> Gary Dean BECKMAN hat in seiner aus dem Jahre 2007 stammenden Dissertationsschrift „The Sacred Lute: Intabulated Chorales from Luther’s Age to the beginnings of Pietism“ (University of Texas at Austin, December 2007) u.a. eine Übersicht zu den für Laute gesetzten Chorälen und Psalmen (in Manuskripten wie Drucken) erstellt, aus denen auch zu entnehmen ist, welche Stücke Vater wie Sohn Reusner auf die Laute gesetzt haben.

<sup>46</sup> Faksimile-Ausgabe von Leipzig II.2.47 bei TREE-Edition.

<sup>47</sup> = etwas.

<sup>48</sup> Nach: MÜNNICH, R.: a.a.O., S. 173 f.

Literaturliste:

BARON, Ernst Gottlieb: Historisch-Theoretische und Practische Untersuchung des Instruments der Lauten, Mit Fleiß aufgesetzt und allen rechtschaffenen Liebhabern zum Vergnügen heraus gegeben, Nürnberg 1727. Faksimile von TREE-Edition 2011

BECKMAN, Gary Dean: The Sacred Lute: Intabulated Chorales from Luther's Age to the beginnings of Pietism“, Dissertationsschrift University of Texas at Austin, Dezember 2007

CRAWFORD, Tim: The historical importance of François Dufaut and his influence on the musicians outside France. Paper read at the Colloque, "Le luth en l'occident" at the Musée de la Musique, Paris 1998

DLABACŤ, Gottfried Johann: Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen, Bd. 1, Prag 1815, Reprint Hildesheim/New York 1973

EITNER, Robert: Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd.1, Leipzig 1900; Bd. 2, Leipzig 1900; Bd. 3, Leipzig 1900; Bd. 4, Leipzig 1901; Bd. 8, Leipzig 1902

FINSCHER, Ludwig (Hrsg.): Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG), 2., neubearbeitete Ausgabe (MGG), Kassel et al. 1999 ff.

FISCHER, Bernhard: Die Besonderheiten der Neuen Lauten-Früchte und Hundert Geistliche Melodien Evangelischer Lieder von Esaias Reusner in der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Die Laute XI, Ffm 2013, S. 93 ff.

FISCHER, Michael: Löwenstern (auf Langenhof), Matthäus Apelles von. In: MGG Bd. 11, Sp. 529

GRANE, Leif: Die Confessio Augustana, Einführung in die Hauptgedanken der lutherischen Reformation, Göttingen 1996

HOFFMANN-ERBRECHT, Lothar (Hrsg.): Schlesisches Musiklexikon Bd. 1 und 2, Augsburg 2001

KIESEWETTER, Raphael Georg K.: Die Tabulaturen der älteren Praktiker seit Einführung der Figural- und Mensural-Musik. 2. Die Lauten-Tabulatur. In: Allgemeine musikalische Zeitung (AMZ), Heft 9, Leipzig 1831, Sp. 133 ff.

KOLETSCHKA, Karl: Esaias Reußner der Jüngere und seine Bedeutung für die deutsche Lautenmusik. In: Studien zur Musikwissenschaft. Beihefte der Denkmäler der Tonkunst in Österreich, hrsg. unter der Leitung von Guido Adler, 15. Bd., Wien 1928, S. 3ff.

KRAUSE, Reinhold/LUEDTKE, Joachim: Martin Luther und die Laute. Eine Quellensuche anlässlich des Musikjahrs der Luther-Dekade. In: Lauten-Info 1/2013 der DLG e.v., S. 8 ff.

LANGE, M.G.: Die beste Weißheit eines Christen im Creutz, Aus den Worten des Propheten Michae C. 7 V. 9 (...) Bey angestellter Sepultur, de (...) Herrn Esaias Reusners, Churfürstlich Brandenburgischen Cammer-Lautenisten, Welcher Verstrichenen 1. Maii des 1679.Jahres diese Welt gesegnet, und den 7. Hujus Christlichem Gebrauch nach beerdiget worden, Cölln an der Spree 1680

LUTZ, Markus: Die berühmte Verwandtschaft von Esaias Reusner. In: Die Laute XI, Ffm 2013, S. 89 ff.

MENDEL, Hermann.: Musikalisches Conversations-Lexikon, Bd. 8, Berlin 1877

MÜNNICH, Richard: Ein Brief Esaias Reußners. In: Festschrift zum 90. Geburtstage Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Rates Rochus Freiherrn von Liliencron Dr. theol. et phil. Überreicht von Vertretern deutscher Musikwissenschaft, Leipzig 1910, S. 173 f.

PÄFFGEN, Peter: Reusner, Reussner. Familie: Esaias (d.Ä.), sein Sohn Esaias d.J. In: MGG Bd. 13, Kassel et al. 2005, Sp. 1584 f.

SCHILLING, G. (Redaktion): Encyklopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexikon der Tonkunst, Bd. 5, Stuttgart 1837

SCHOTT, Christian-Erdmann: Apelles von Löwenstern. In: HOFFMANN-ERBRECHT, Lothar (Hrsg.): Schlesisches Musiklexikon Bd. 1, Augsburg 2001, S. 12

SCHOTT, Chr.-E.: Behme, Davis. In: HOFFMANN-ERBRECHT, L. (Hrsg.): a.a.O., S. 28

SZYROCKI, Marian/PIETRZAK, Ewa: Apelles von Löwenstern auf Langenhof ... In: KILLY, Walther: Literaturlexikon, Bd. 1, 2. Auflage, Berlin 2008, S. 181

„Vater der Lieder. Mit dem Dichter Luther begann die Singbewegung der Reformation“. In: Reformation und Musik. Das EKD-Magazin zum Themenjahr der Lutherdekade 4/2012, S. 8 ff.

WALTHER, Johann Gottfried: Musicalisches Lexikon oder musicalische Bibliothek, Leipzig 1732. Reprint herausgegeben von Richard Schaal, Kassel/Basel 1953

ZEDLER, J.H. (Hrsg.): Grosses vollständiges | UNIVERSAL | LEXICON | Aller Wissenschaften und Künste ..., Halle und Leipzig, | Verlegts Johann Heinrich Zedler | [...], Bd. 29, 1741; Bd. 31, 1742

---

Mein Dank gilt meiner Frau Katrin vor allem für ihr Verständnis sowie Albert Reyerman und Werner Faust für freundschaftlichen Rat und Zuspruch. Ebenfalls danken möchte ich für verschiedene Formen der Unterstützung, die mir für dies Publikation zu den Reusners zu Teil wurden, bei: Anthony Bailes (Arlesheim/Ch), Bernd Haegemann (Brüssel/B), Markus Lutz (Bad Buchau/D) und Dr. Peter Steur (Moncalieri/I) sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir genutzten Fachbibliotheken.

Michael Treder, Hamburg im Juli 2013